

# Weihnachten findet dieses Jahr draussen statt

Alle Jahre wieder kommt das Christkind. Doch dieses Jahr feiern wir Weihnachten «à la Corona». Zum Beispiel, indem wir die Familienfeier zur Waldweihnacht erklären.

Von Mirjam Oertli

**D**ie festliche Tafel für fünfzehn Leute, enges Zusammenrücken unter dem Christbaum oder das «Dankesküssli» für die Grosseltern: Auf vieles, was seit jeher zu Weihnachten gehört, müssen wir dieses Jahr verzichten. So weit die schlechte Nachricht. Doch es gibt auch eine gute: «Mit Traditionen zu brechen, schafft Raum für Neues», so die Psychotherapeutin Magdalena Sroka Rotzler (Interview S. 7). «Wir müssen uns jetzt überlegen, welche Rituale und Bräuche wir dieses Jahr neu erfinden könnten.»

Natürlich ist das leichter gesagt als getan, wenn das Lieblingsritual darin bestand, die

gesamte Verwandtschaft daheim zu bewirten. Dennoch: Wer sich jetzt schon überlegt, wie Weihnachten «à la Corona» aussehen könnte, findet Wege, um auch in kleiner Runde «gross» zu feiern. Eine schöne Möglichkeit: die Familienfeier in den Wald zu verlegen.

## Mit frischer Luft gegen das Virus

Eine Idee, die auch Marcel Tanner, Epidemiologe und Mitglied der Covid-Taskforce des Bundes, als Alternative sieht: «An der frischen Luft ist die Gefahr einer Ansteckung mit dem Coronavirus viel geringer.» Zwar erzeuge auch drinnen gute Zustände, wer alle fünfzehn bis zwanzig Minuten gut lüfte. «Doch

man weiss ja, wie es ist, wenn Leute gemütlich beisammensitzen. Vielleicht fällt einem erst nach einer Stunde ein, dass man wieder mal die Fenster öffnen sollte.» Wie viel geringer das Ansteckungsrisiko draussen ist, beziffert er ungerne. «Eine Zahl gibt falsche Sicherheit.» Doch wenn etwa ein leichter Wind blase und man Abstand halte, minimiere man das Infektionsrisiko um ein Vielfaches im Vergleich zur Situation in Innenräumen.

Ist ein Fest im Wald also umso ratsamer, wenn die Grosseltern dabei sind? «Wenn sie gut zu Fuss sind, kann das sinnvoll sein», sagt Tanner. «Denkbar wäre natürlich auch eine Feier im Garten oder in einem Park. Es muss



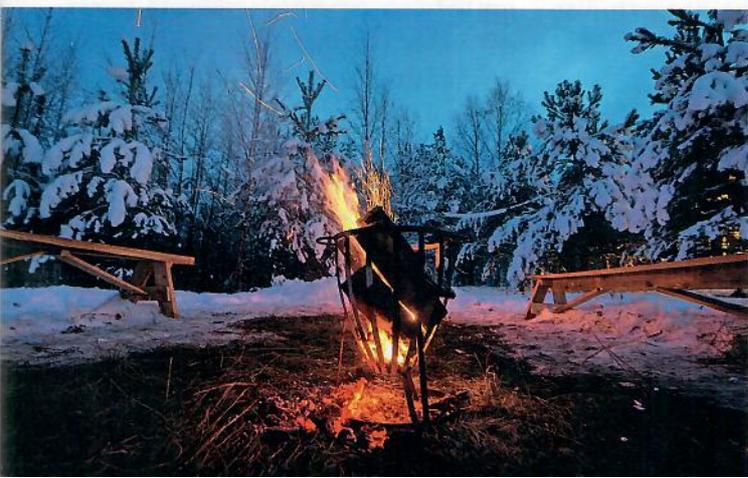
Die Weihnachtsfeier im Wald hat viele Vorteile: Sie ist idyllisch, besinnlich, romantisch – und bezüglich Ansteckungsrisiko auch sicherer. Doch bevors an die frische Luft geht, sollte man abklären, was erlaubt ist.

nicht unbedingt der Wald sein.» So oder so dürfe man Menschen aber nicht ausschliessen: «Es ist für alle wichtig, mit ihren Engsten zu feiern.» Auch Grosseltern oder Leute

mit Vorerkrankungen können gemäss Tanner dabei sein, selbst wenn das Fest in der Stube stattfindet. Vorausgesetzt, alle seien gesund, die Abstands- und Hygieneregeln würden eingehalten und auch die Gästezahl entspreche den

Vorgaben. Dies gelte aber selbstverständlich auch draussen.

Also doch ab in den Wald! Wer mit der Fackel in der Hand loszieht, an einem lauschigen Platz ein paar Kerzen aufstellt und sich mit Punsch oder Glühwein aufs Fest einstimmt, wird bald zugeben: In Sachen Besinnlichkeit steht der Wald dem Wohnzimmer in nichts nach. Wird noch ein Feuer gemacht, sind auch klamme Finger schnell kein Thema mehr. Selbst die Erinnerung an den letztjährigen Fünfgänger verblasst rasch ob einer knusprigen Wurst am Stecken. Und wer sagt denn, dass alle Traditionen über Bord zu werfen sind? Die Weihnachtsgeschichte hört





«Speziell schön ist es, wenn Schnee liegt», sagt Bruno Röösl, Abteilungsleiter Wald des Kantons Luzern.

sich vielleicht noch herzerwärmender an, begleitet vom Rauschen der Blätter. Kinderaugen funkeln im Feuerschein doppelt, wenn die Geschenke hier enthüllt werden.

Aber kann man einfach losziehen, ein Tännlein mit Schmuck behängen und bei «Last Christmas» aus dem Bluetooth-Lautsprecher ein Feuer anzünden? Jein, sagt Bruno Röösl, Abteilungsleiter Wald des Kantons Luzern. Zwar müssen zum Beispiel im Kanton Luzern Anlässe im Wald erst ab 200 und nachts ab 50 Personen bewilligt werden – Zahlen also, von denen wir dieses Jahr sowieso nur träumen dürfen. Doch für Musikanlagen und Scheinwerfer sei immer eine Bewilligung nötig. «Wenn aber jemand mit der Gitarre ein paar Klänge anstimmt, ist das kein Problem», so Röösl. Auch ein Bäumchen darf man schmücken, wenn eines am Wegrand gewählt und danach alles wieder entfernt wird.

### Auch den Förster einweihen

«Reizvoll kann sein, nach Dingen zu suchen, die die Natur zu bieten hat, also etwa mit Tannenzapfen, Moos oder Beeren zu dekorieren», sagt Röösl. Ist ein Feuer geplant, empfiehlt er eine offizielle Feuerstelle. Abseits eines zu entfachen, sei nicht verboten. Doch littend darunter Lebewesen im Boden wie Ameisen, Käfer, Pilze oder Wurzeln. Und auch Wildtiere bräuchten störungsarme Gebiete. Egal, wie die Festpläne aussehen, Röösl empfiehlt, erst

den Revierförster oder den Waldeigentümer zu kontaktieren.

Ähnlich tönt es in Zürich: Wer im kleinen Rahmen feiert, muss dies nicht anmelden. Dennoch rät Res Guggisberg, Kreisforstmeister im Zürcher Forstkreis 2, zum Gespräch mit Waldeigentümer oder Förster: «Sie wissen, welche Plätze sich am besten eignen, und geben Tipps.» Im Gegensatz zum Kanton Luzern ist «Fürle» abseits offizieller Feuerstellen im Kanton Zürich untersagt. Guggisberg weist zudem auf das «allgemeine Betretungsrecht in ortsüblichem Umfang» hin, das im Wald gelte. «Wenn ein paar Kerzen an einem Picknickplatz aufgestellt und zwei, drei Lieder gesungen werden, liegt das natürlich drin.» Werde aber ein Tännchen vollkommen mit Lametta behängt und lauthals gefeiert, gehe das darüber hinaus. «Man ist nicht allein im Wald. Es gibt Wildtiere und Pflanzen, aber auch andere Leute. Wenn Rücksicht genommen wird, profitieren alle», so Guggisberg. Klar auch, dass Abfälle wieder mitzunehmen sind.

### Idyllische Momente unter Bäumen

Beide, Röösl und Guggisberg, wissen um die besondere Stimmung, die eine Waldweihnacht beschert. Auch habe so eine Feier draussen etwas Erfrischendes: «Wenn man danach wieder in die warme Stube kommt, ist das doppelt heimelig.» Natürlich dauere es kürzer, weil es kühl sei, sagt Guggisberg, der als ehe-

maliger Pfadfinder jahrelang selbst Waldweihnachtsfeiern organisierte. «Alles ist einfacher gehalten, und auch ein fetter Weihnachtsbraten fehlt. Wer aber nicht das Gleiche erwartet wie daheim, erlebt idyllische Momente.»

Klar, das Wetter muss mitspielen. Gleiches gilt für die Gäste. Epidemiologe Tanner will eine Waldweihnacht denn auch nicht als alleingültiges Rezept verstanden wissen, wie aus epidemiologischer Sicht zu feiern sei. «Es ist nur eine Möglichkeit. Wir müssen einfach an andere Formen des Miteinanders denken.» Vorstellbar auch, dass man sich aufteile und zwei oder drei Festchen im kleinen Rahmen organisiere. Nicht angezeigt sei jedoch, dass alle stundenlang händchenhaltend um den Christbaum stünden, Dankesküsschen verteilen oder im Wohnzimmer mit lauter Stimme sämtliche Weihnachtslieder anstimmen. «Es muss uns bewusst werden, dass wir dieses Jahr nicht gleich feiern können wie die letzten fünfzig Jahre», so Tanner. «Ausblicke gibt es, wenn wir uns darauf konzentrieren, was innerhalb der gesetzten Leitplanken möglich ist, und uns passende, angemessene Alternativen überlegen.»

Übrigens: Anders als drinnen sei zumindest das Singen draussen und mit etwas Abstand unproblematisch, so Tanner. Einem be-seelten «O du fröhliche» an frischer Luft steht also nichts im Weg. Noch ein Punkt für die Waldweihnacht!